

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Landmann Sonntagblatt“ und „Auffrischer Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich 1,83 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,83 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsstörung Streik usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Preiszelle oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Reklameweise 40 Pfg., Ausnahmefälle 30 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiebegrabe unbeeidlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — Tagesblätter: 10.— M., das Ausland, täglich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 102

Dienstag, den 2. September 1930

32. Jahrg

Neues in Kürze.

- * Die Rollen für die diesjährige Reichstagswahl werden, soweit der Staat für dieselben aufkommen muß, auf 2 800 000 Mark geschätzt; die Anteile der einzelnen Parteien sind naturgemäß erheblich höher.
- * Poincaré wendet sich in einem Artikel „Im Ofen nichts Neues“ mit deutlicher Schärfe gegen jegliche Revision der deutschen Diktoren.
- * Die englische Arbeiterzeitung „Daily Herald“ greift das Reichsarbeitsministerium in scharfer Weise wegen angeblicher Verbindungen mit der russischen Roten Armee an.
- * Der polnische Staatspräsident hat die Auflösung des Sejm und des Senats mit Wirkung vom 30. August verkündet und die Daten für die Neuwahlen festgelegt.

Weltwirtschaft und Tribute.

Berechtigtes Aufsehen haben im Laufe der letzten Wochen in allen europäischen Ländern und insbesondere natürlich in Deutschland maßgebende englische Stimmen erregt, welche die internationale Depression im wesentlichen auf die deutschen Tributleistungen und die dadurch veranlaßten Störungen der internationalen Geldmärkte zurückzuführen wollen. Es ist heute allerdings noch nicht ganz geklärt, ob der Zusammenbruch der Weltkonjunktur durch die Art der internationalen Schuldenverteilung, wie sie im Youngplan festgelegt wurde, geradezu verursacht worden ist. Eines aber steht heute schon fest, nämlich, daß der Wiederanstieg der europäischen Wirtschaft durch die gegenüber dem Dawes-Plan nur unwesentlich geminderte Tributlast in verhängnisvoller Weise erschwert wurde. Bekanntlich schuldet Europa an Amerika einen Jahresbetrag von etwas mehr als 3 Milliarden Mark an Tributen, Kriegsschulden und Zinsen, eine Verpflichtung, von welcher der allergrößte Teil auf Deutschland lastet.

Innerhalb Europas verzeichnet nur Frankreich einen größeren Kapitalüberschuß aus politischer und politisch bedingter Verursachung. Seine Jahreszahlungen an Amerika und England liegen um einige hundert Millionen niedriger, als die sogenannten Reparationen, die es von Deutschland empfängt. Dieser Situation würde es entsprechen, wenn Frankreich und Amerika geneigt wären, ihren Forderungsinhalt durch Einkäufe bei den Hauptschuldenländern einigermaßen auszugleichen. In Wirklichkeit ist genau das Gegenteil der Fall. Frankreich zieht es vor, seine Handelsbilanz aktiv zu erhalten und um jeden Preis noch mehr Gold an sich zu ziehen. Das ist vom Standpunkt der französischen Politik her, die sich wirtschaftliche Interessen stets untergeordnet haben, durchaus verständlich.

Für Frankreich ist jede wirtschaftliche und politische Schwächung Deutschlands ein lohnenswertes Ziel, daß Frankreich zu seiner Erreichung sogar vor unrichtigsten Maßnahmen nicht zurückbleibt. Dieses Verhalten Frankreichs ist verständlich, dagegen ist es schwer begreiflich, wie die Amerikaner eine Politik des Hochschutzes und der Abwehr fremder Waren mit ihrer Eigenheit als Weltgroßhandlänger und Besitzer von nahezu 50% der Weltgoldvorräte vereinigen wollen, ohne schweren Schaden an ihrer Wirtschaft zu erleiden. Wenn der Dawes- wie der Young-Plan auch keine formal juristischen Bestimmungen des Inhalts enthalten, daß die sogenannten Reparationen auf die Dauer nur durch Warenlieferungen abgegolten werden können, so hat diese Tatsache doch stets als leitend gegolten.

In Zeiten guter Konjunktur ist es jahrelang vorgekommen, daß diejenigen Mittel, die Deutschland als Tribute zahlte, ihm im Kreditweg gegen Zins zurückgegeben wurden. In der Depression fällt dieser Ausweg natürlich fort. Gestatten uns unsere Gläubiger nicht, ihnen mehr Ware zu verkaufen als in der Konjunkturzeit, so verlieren sie uns in eine Lage, in der sich unsere Importe automatisch verringern, wodurch natürlich die Krise der Rohstoffländer noch weiter vertieft wird. Die in der internationalen Handelspolitik zurzeit immer mehr Boden findende Tendenz, das Weltbörsenkontingentsystem durch das Kontingentsystem zu ersetzen und möglichst von anderen Ländern nur soviel zu kaufen, als man ihnen selbst liefert, ist eben mit dem Fortbestehen von Tributen auf die Dauer nicht zu vereinigen, denn Tribute bedeuten, daß die belasteten Länder mehr exportieren als importieren müssen.

So bleibt den Gläubigerländern nur die Wahl zwischen der speziellen Schwächung ihrer Industrien und Rohstoffproduktion durch verstärkte Konkurrenz bzw. verringerte Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes und einer generellen Belastung ihrer Steuerabläufer durch die Tribute, die die Finanzminister der Gläubigerländer nicht entbehren zu können glauben. Englische und

amerikanische Blätter rechnen mit dem Zusammenbruch des Young-Planes bereits für das Jahr 1932. Es wird die Aufgabe der deutschen Politik sein, schon inzwischen Klarheit über den darzulegenden Charakterhalt zu verbreiten und für die Erkenntnis zu wirken, daß deutsche Exportsteigerung und deutsche Tributleistung auf die Dauer unvereinbare Dinge sind.

Das Wohnungsbauprogramm

Senkung der Baukosten. — Verbilligtes Wohnen.

Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung für 1930 ist von weiten Kreisen, und zwar besonders in seinem technisch-ökonomischen Sachverhalte, die auch mit den gegebenen Wirtschaftsverhältnissen rechnen, gesehen bei aller Behauptung, daß es bei der heutigen Finanzlage des Reiches keinen anderen Weg gibt, breiten Massen endlich menschenwürdige Wohnungen zu verschaffen, als den Weg, den die Reichsregierung eingeschlagen hat, also den Bauaufwand zu senken und damit auch den Wohnraum so weit zu vermindern, wie es noch zu verantworten ist.

In den Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministeriums zum zusätzlichen Wohnungsbauprogramm sind drei Bautypen vorgesehen, und zwar Typ I: 2 oder 3 Räume von insgesamt 40 bis 50 Quadratmeter (2 Betten), Typ II: 3 oder 4 Räume von insgesamt 40 bis 50 Quadratmeter (3 Betten) und Typ III: 4 oder 5 Räume von insgesamt 45 bis 55 Quadratmeter (4 Betten). Zulässig ist das Einfamilien-Reihenhaus wie das Mehr-Familienhaus, und zwar erstens dort, wo Baugelände zu entsprechend billigen Preisen zur Verfügung steht, und wo auch die Aufschlagskosten niedrig sind. So haben die kleineren und mittleren Städte bis zu 3 und nur in Großstädten bis zu 4 Geschossen zugelassen. Vorbedingung dafür ist jedoch, daß überall für ausreichende Belüftung und Befahrung aller Wohnräume gesorgt ist, und daß jede Wohnung ihren eigenen Abort bekommt. In der Praxis hat sich ergeben, daß bei den angegebenen Maßnahmen betrübende Grundbrücheungen auch für Familien mit mehreren Kindern möglich sind.

Das Reichsarbeitsministerium hat bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet, um eine Senkung der Baukosten zu erzielen.

Ausdrücklich ist auch in den Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministeriums gesagt, daß von der Durchführung des zusätzlichen Bauvorhabens sofort abgesehen werden sollte, wenn nicht eine Senkung der Baukosten zu erreichen ist und Sicherheiten dagegen geschaffen sind, daß etwa nach Genehmigung der Bauausführungen eine Preissteigerung eintritt. In solchen Fällen soll das Reichsarchiv zurückgezogen werden. Das Reichsarbeitsministerium ist weiterhin bemüht, mit strengstem Nachdruck auf die Senkung der Baukosten und Baustoffpreise hinzuwirken. Die Einparungen an Baukosten durch die im Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung vorgelebene Verminderung des Bauaufwandes werden auf 7 bis 8 Prozent berechnet.

Die Zulässigkeit des Bauprogramms soll unter allen Umständen gewahrt werden. Alle Arbeiten bei Durchführung des Wohnungsbauprogrammes müssen, sofern sie den Charakter zusätzlicher Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm haben, ohne Ueberstunden ausgeführt werden. Arbeitsträger müssen von den Arbeitsschichtern bezogen werden, und schließlich darf nur inländisches Material verwendet werden.

Nicht verkannt soll schließlich werden, daß durch die nach dem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm zu schaffenden Wohnungen die Nachfrage nach den nicht im Rahmen dieses Programmes ausgeführten Neubauwohnungen vermindert, und dadurch auch ein gewisser Druck auf die Preise für diese Neubauwohnungen ausgeübt wird.

25. Deutscher Mietertag.

Festvortrag Löbbs.

Dresden, 31. August.

In Dresden wurde der 25. Deutsche Mietertag eröffnet. Für die jährliche Staatsregierung sprach Ministerialrat Dr. Edelmann. Dann hielt der Bundesvorsitzende J. Herrmann die Festrede.

„Die Wohnungsfrage eine Kulturfrage“

Das Thema, das der Reichstagspräsident Löbbs für seinen Festvortrag gewählt hatte. Die erste Voraussetzung für eine Wohnung, die den kulturellen Bedürfnissen entspricht, ist ihre engere Verbundenheit mit der Natur, die auf verschiedene Weise gesichert werden kann. Eine weitere Voraussetzung ist der genügende Umfang der Wohnung nach Zahl der Räume und ihrer Größe. Genügender Wohnraum ist nicht nur aus Gründen körperlicher Gesundheit, sondern auch zur geistigen Entwicklung nötig, mag es sich um die Spielende für die Kinder, den Arbeitsplatz für den Schüler oder um die Vermietung der Wohnungen für Erwerbslose handeln, die allzu eng aufeinanderliegen. Der Wohnungsbau und die Wohnungspflege müssen mit Hilfe der Gesetzgebung von Reich, Länder und Gemeinden einer höheren Kultur zugeführt werden.

„Im Ofen nichts Neues.“

Poincaré über die Ostkonfliktfrage.

Berlin, 31. August.

In einem Berliner Blatt nimmt der ehemalige Präsident der französischen Republik Poincaré zu der Ueberschrift „Im Ofen nichts Neues“ zu der Frage der Revision der Ostgrenzen Stellung. Das Blatt weist in einer Kopfnote darauf hin, daß es die brutale deutliche und für die französische Politik charakteristische Stellungnahme Poincarés bringe, um eine deutliche Antwort zu ermöglichen. Diese Antwort werde Herrn Poincaré durch Minister Trepoignant erteilt werden. Die Ueberschrift des Aufsatzes stamme vom Verfasser, auch die Uebersetzung ins Deutsche sei von französischer Seite geschehen. — In dem Artikel weist Poincaré zunächst darauf hin, daß die Ablehnung der von Clemenceau gemainten Sicherheitsverträge durch Amerika und England zu einem Bersten der Saupfäule von Versailles geführt habe.

Trotzdem sei Frankreich bestrebt gewesen, „den Tempel des Friedens“ (gemeint ist der Verfall der Vertrag) zu erhalten. Der Versuch auf die Beilegung der gegenwärtigen deutschen Kriegsverträge, die Annahme des Dawes-Planes, des Young-Planes und die vorzeitige Räumung des Rheinlandes — das alles habe nach Poincaré immer wieder das Gespenst der Revision in unmittelbarer Nähe gebracht.

Er erhebt sodann einen scharfen Angriff gegen den Reichspräsidenten, indem er sagt: „Wie können unsere Nachbarn, wenn sie wirklich bei der Erleichterung eines Dauerfriedens mitwirken wollen, sich nicht über die Gefahr des Friedens gebens, die gegen die Ruhe Europas durch den nicht gelassen, aber immer gleichgemeintem Angriff des Präsidenten Hindenburg, Wirths und Trepoignants aufstürmt?“ — Unter Hinweis darauf, daß Deutschland sich durch Unterzeichnung des Kellogg-Planes den Weg zu einer Gesamtreinigung verbaut habe, unterläßt Poincaré jedoch die verträglichen Möglichkeiten einer Verringerung der Ostgrenze und sagt, außer dem Artikel 19 gebe es noch einen Artikel 5, auf Grund dessen die Entscheidung des Saager Gerichtshofes über des Weiserbundesrats einstimmig gefällt werden müssen.

Es genüge der Mißverstand Polens, und Artikel 19 habe keine Möglichkeit, ins Spiel zu treten.

Außerdem sei aber auch zu bezweifeln, daß man jemals für den Korridor oder Oberschlesien eine Lösung finden werde, die besser als der gegenwärtige Zustand wäre und ebenso dem Standpunkt des Reiches wie dem Polens gerecht werden würde. Zum Schluß gibt Poincaré eine für die chauvinistische französische Einstellung bezeichnende falsche Darstellung der Vorgänge vor der oberösterreichischen Wälfung und glaubt, Deutschland vor der Unterminierung eines Wertes warnen zu müssen, „das der europäischen Einigkeit geweiht ist“.

Bauernkredite und Osthilfe.

4 800 000 Mark bis Ende Mai.

Berlin, 30. August.

Vor Einrichtung des Staatskommissariats in Königsberg ist von den Kreditanstalten bei Betrieben bis zu 400 Morgen jeder 13. Antrag, bei Betrieben bis 800 Morgen jeder 25. und bei Betrieben über 800 Morgen jeder 55. Antrag auf Umschuldung abgelehnt worden. Im ganzen haben vor Einrichtung des Staatskommissariats etwa 80 Millionen Mark Kredite zur Verfügung gestanden. Aus dieser Summe hatten von 3300 Großbetrieben, die es in der Provinz gibt, fast 1000 Betriebe — das heißt jeder 3. Betrieb Km. 60 Millionen bekommen, das sind drei Viertel aller Gelder.

Von den 10 400 bäuerlichen Betrieben hatten 2400 — das ist jeder 43. Betrieb — Km. 20 Millionen erhalten.

Im letzten Jahre hat sich demgegenüber der Anteil der bäuerlichen Betriebslasten an den zur Verfügung gestellten Umschuldungsmitteln stark vergrößern können, bei den Betrieben von 20—40 Morgen um das Vierfache, 40—80 Morgen um das Dreieinhalbfache, 80—200 Morgen um das Dreifache, 200—400 Morgen um das Zweifache, schließlich ein Ergebnis, das man vom Standpunkt der Gerechtigkeit nur begründen kann. Außerdem ist es gelungen, für die bäuerlichen Betriebe neben den allgemeinen Mitteln noch besondere „Bauernkredite“ flüssig zu machen.

Aus diesen Mitteln sind bis Ende Mai 1930 1962 Anträge mit rund Km. 4 800 000 — bereitgestellt worden.

Inzwischen sind weitere nicht unerhebliche Summen an die Bauernbetriebe ausgegeben. Es ist also hier endlich einmal gelungen, auch die kleinen Landwirte, die bei ihrer Unerschaffenheit in Geldsachen sonst fast immer zu spät gekommen waren, wirksam zu unterstützen. Doch wird gerade diesem Punkt auch in Zukunft ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Curfus unterdrückt keine Badener Reize.

Baden-Baden, 31. August. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist, während er in einer Verlamung in Baden-Baden sprach, infolge von Ueberanstrengung der letzten Tage unwohl geworden und konnte die Rede nicht zu Ende führen. Der Minister unterbrach seinen Aufenthalt in Baden undehrte nach Berlin zurück.

Das Heer treibt seine Politik.

Jeder Schritt vorwärts auf diesem Wege wird uns auch dem Auslande gegenüber stärken und uns befähigen, uns die Staaten zu Freunden zu machen, mit denen unsere Interessen uns zusammenführen, ohne daß wir ihnen dabei die natürliche Entwicklung unserer inneren Wirtschaft opfern müssen.

Auf diesem Standpunkt steht die Reichswehr heute noch. Die Bestimmungen des Kommunismus, der 3. Internationalen bekämpft sie aufs schärfste. Und wenn behauptet wird, sie triebe irgendwelche Sonderpolitik gegenüber Ausland, so ist das in jeder Beziehung falsch. Politik bereitet die Reichswehr überhaupt nicht, sondern die Richtlinien für ihr Handeln empfängt sie von der Reichsleitung. Gegenüber Ausland sind es dieselben wie gegenüber jedem Staat, zu dem das Deutsche Reich gute Beziehungen unterhält: wir suchen militärisch von ihm zu lernen und setzen keine Offiziere aus, was wir militärisch können, ebenso wie wir es mit Schweden, Spanien, der Schweiz, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und anderen taten.

Die Sowjetunion etwa anders zu behandeln als jene Staaten, wäre unfähig und gefährlich.

Denn, so sehr wir auch die weltrevolutionären Bestrebungen ablehnen und bekämpfen, so darf Deutschland darüber nicht vergessen, daß Moskau nicht nur das „Effi“, sondern in erster Linie die Regierung des russischen Reichs beherbergt, das auch heute noch ein wirtschaftlicher und politischer Machtfaktor ist, mit dem jeder europäische Staat rechnen muß.

Neuregelung des Ruhegeldes.

Der Inhalt des Pensionsfürsorgegesetzes.

Berlin, 30. August.

Das Reichsministerium hat den Entwurf eines Pensionsfürsorgegesetzes verabschiedet, das schon in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugeleitet wird. Aus dem wesentlichen Inhalt des Gesetzesentwurfes sind drei Punkte hervorzuheben:

1. Die Pensionsfürsorge bei Doppelverdienern,
2. die Neuheftung des Ruhegeldes und
3. die Beilegung von Mißständen.

Was die Pensionsfürsorge bei Doppelverdienern angeht, so wird sie bei denjenigen Pensionierten durchgeführt, die durch eine Tätigkeit im Wirtschaftsleben noch ein sogenanntes Anwartschaftsgehalt beziehen. In allen diesen Fällen wird die Pension gekürzt. Pensionen bis zu einer Höhe von 6000 Mark bleiben von der Kürzung frei. Von dem überschüssigen Betrag wird das Anrechnungseinkommen um die Hälfte gekürzt. Falls die Einnahme 9000 Mark nicht übersteigt, findet eine Kürzung nicht statt.

In der Frage des Ruhegeldes wird vielfach der Wunsch geäußert, man möge das Ruhegeld auf 12 000 Mark begrenzen. Es hatten sich infolgedessen Mißstände ergeben, als Beamte, die sonstigen Einkünfte nach verhältnismäßig kurzer Dienstzeit ein unverhältnismäßig hohes Ruhegeld bezogen. Diesen Mißständen soll durch den neuen Gesetzentwurf ein Ende gemacht werden. Nur diejenigen, die fünf Jahre in einer Stellung gewesen sind, sollen das zur Zeit gültige Ruhegeld erhalten. Bei allen übrigen wird das Ruhegeld nach einer bestimmten im Gesetzentwurf niedergelegten Staffeltung gekürzt. Kinder- und sonstige Familienzulagen werden vom Gesetzentwurf nicht betroffen.

Der Entwurf ist verfassungsändernd. Er trifft nicht nur die Reichsbeamten, sondern auch die Beamten in Ländern und Gemeinden.

Die Wahlkosten.

Was die Parteien zahlen.

Berlin, 31. August.

Wahlen kosten Geld. Sie kosten dem Staat Geld, sie kosten den Parteien Geld. Der Staat besorgt die Herstellung der Wahlfässer, die öffentlichen Anordnungen, die Beschaffung der Wahllokale, die Herstellung der 40 Millionen Stimmzettel und der dazugehörigen Briefumschläge.

Die Gesamtkosten der letzten Reichstagswahlen beliefen sich auf rund 3 721 625 Mark. Davon entfielen auf die Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 1 135 417 Mark, auf die Wahl am 7. Dezember 1924 1 079 419 Mark und auf die Wahl am 20. Mai 1924 1 556 789 Mark.

Erblickt höher sind die Ausgaben der Parteien für die Wahlpropaganda und die Durchführung des Wahlkampfes.

Auf Schwankem Grund.

Roman von S. Abt.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

„Ja, er mußte es. Sie war das Leben, sie, die da vor ihm stand in ihrer heißen, brüchigen Schönheit. Und das Leben packte ihn mit drängenden Fäusten, daß er die Fäusteln packte wie im Kampf des gewaltigen Siedegeschlammers.“

„Was in ihm vorging, sah Franz nicht, nur seine äußere Erregung mißerte sie. Eine anfängliche Soppe hatte er an, aber nur ein buntgeflecktes Baumwollhemd ohne weiche Mäule und an der Hölze wie am Knochenträger waren einzelne Kallusprünge sichtbar. Auf die Lippe sie legt mit dem Finger.“

„Was gehört auch mit zum Leben, so wie ich's meine. Das gehört auch mit dich nicht ebenfalls an, wenn du vom Bau fortgehst? Du hast's doch wahrhaftig nicht nötig, so wie ein gewöhnlicher Arbeiter rumzulassen.“

„Ich habe keine Zeit gehabt, erst nach Hause zu gehen und mich in Gala zu werben. Und im übrigen bin ich ein Arbeiter, Franz.“

„Lage Ernst Janen und setze die Fäule fetter auf den Boden.“

„Du bist kein Arbeiter! Holst dich zu und hast auf der Baustelle studiert und in ein paar Jahren wirst du Maurermeister.“

„Ueber das hartlose intelligente Gesicht des Mannes zog ein Lächeln leise spöttlicher Ueberlegenheit.“

„Auf der Baustelle studiert — also ein studierter Mann! Und in ein paar Jahren Maurermeister — ich hoff's Franz. Aber bis dahin bin ich Voller, das heißt ein Arbeiter. Davon kann selbst die höchste Anstandswehr nichts abbisputieren und du mußt dich schon drein finden.“

„Aber sein Lächeln rief das ihre nicht hervor, sie machte ein bödes Gesicht.“

„Ach laß mich in Ruhe. Du weißt's, daß die Art mich aufbringt, und legst's immer gedr drauf an. Hat

Allerdings fehlen über diese Kosten nähere Angaben. Nur die Sozialdemokratie als einzige Partei hat eine Aufstellung ihrer Kosten für die drei letzten Reichstagswahlen bekannt gegeben. Daraus ergibt sich, daß die Sozialdemokratie für die letzten drei Wahlen zum Reichstag nicht weniger als 8 500 000 Mark aufgewendet hat. Abgesehen vom Zentrum, bei dem die Wahlkosten etwas geringer waren, nahen sich die Ausgaben der übrigen bürgerlichen Parteien denen der Sozialdemokratie.

So mußten die Deutschnationalen 1924 3 500 000 Mark Ausgaben, im Mai 1923 mindestens 5 000 000 Mark aufwenden. Bei den Demofalken dürfte jede der für sie abgegebenen Stimmen rund 1 Mark an Aufwendungen dafür betragen. Bei der Deutschen Volkspartei hat jede Stimme sogar 1,25 Mark gekostet.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kosten des diesmaligen Wahlkampfes bestimmt nicht unter den Beträgen der früheren Wahlen liegen, wahrscheinlich aber bei der sehr frühzeitig eingeleiteten Wahlpropaganda erheblich darüber.

Sollen diese gewaltigen Summen nutzlos verian werden? Jeder deutsche Wähler hat es in der Hand, das zu verhindern. Er braucht nur sein Stimmrecht Gebrauch zu machen und seine Stimme der Parteien zu geben, die nicht die Zerschlagung, sondern den Wiederaufbau des Vaterlandes wollen.

„Der Staat im Staate.“

Ausfälle des „Daily Herald“.

London, 31. August.

Die in einigen deutschen Blättern erschienenen Verdächtigungen der Reichswehr anlässlich des Selbstmordes der Frau Rittmeister a. D. Amllinger geben dem „Daily Herald“ Gelegenheit zu einem sensationell aufgemachten Bericht seines Berliner Vertreters, in dem schwere indirekte Beschuldigungen gegen die Reichswehr erhoben werden.

Das Reichswehrministerium sei prächtig ein autonomer Staat innerhalb des Deutschen Reiches, da es seine eigene Außenpolitik, besonders gegenüber Rußland und Italien betreibt. Nicht einmal der deutsche Reichsminister oder der Außenminister seien über die wahren Verhältnisse der roten Armee bestehende Verbindungen unterrichtet.

In diesem Sinne geht es weiter. Der künftige Oberbefehlshaber der Reichswehr, General von Hammerstein, sei als Anhänger des Gedankens einer engeren Beziehung zu Moskau bekannt. Er sei kürzlich in Moskau gewesen, wo die Sowjetregierung ihm zu Ehren Banquetts veranstaltet habe. Das Blatt fügt sich weiter auf einen Bericht des französischen Geheimdienstes. Die Haltung der konservativen Presse hebt sich gegen die Ausfälle des sozialistischen Blattes sehr angenehm ab. In keiner der übrigen Zeitungen werden ähnliche Beschuldigungen erhoben. Weshalb Zweck die Veröffentlichungen des „Daily Herald“ verfolgen, ist um so weniger klar, als vor kurzem Zeit die sehr wesentliche Entfremdung in den Beziehungen zwischen Berlin und Moskau in England keineswegs übersehen wurde. Die Annahme liegt nahe, daß es sich hier um einen Versuch handelt, von ausländischer Seite her das Ergebnis der deutschen Wahlen zu beeinflussen.

Die Entschcheidung gegen Danzig.

Der Einbruch in Berliner politischen Kreisen.

Berlin, 30. August.

Die Entscheidung des internationalen Gerichtshofes in der Frage des Beitritts Danzig zum internationalen Verzeichnis wird in politischen Kreisen Berlins naturgemäß lebhaft besprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß die freie Stadt Danzig ein außerordentlich entwickeltes Staat habe, das einwandfrei besage, daß weder Polen noch Danzig in Frage, die den Beitritt zu Organisationen betreffen, völlig freie Hand hätten. In solchen Fällen sei immer eine gegenseitige Vereinbarung erforderlich. Ueber diesen Punkt sei man sich allerorts einig.

Der ganze Zustand der Dinge beweise, daß ohne eine Änderung des Statuts der freien Stadt Danzig andere Vertragsmöglichkeiten nicht gefunden werden könnten. Sogar scheinbar könne nur gehofft und gewirkt werden, daß eine gegenseitige Vereinbarung, und zwar noch bis zum Beginn der nächsten Sitzung des internationalen Arbeitsamtes im Mai kommenden Jahres gefunden werden möge. Es liegt nach dem Gutachten des internationalen Schiedsgerichts kein Anzeichen vor, daß die internationale Jurisprudenz verlagert habe. Im Gegenteil enthalte das Gutachten alle Elemente für eine praktische Lösung.

eins schon einen Bräutigam, so will man auch Staat mit ihm machen können.“

„Auf das Staatsmädchen“ scheint's dir ja hauptsächlich ankommen.“ Er lachte nicht mehr. Seine Lippen stiegen hellen Augen, die durch die fast vorgewandte Stirn mit den hübschen, rötlich blonden Brauen doch erst Dürfters erlitten, besteten sich fest auf das Mädchen. Sie wurde rot. „Du — soll das etwa eine Stachelbeere sein? Wer in alles laß' ich mich nicht von dir dreinreden und anzieh' wenigstens tu ich mich, wie's mir paßt.“

Sich herumwendend, drehte sie ihm den Rücken zu. Franz Dietbold kam in die Stube herein, ein paar Besen in der Hand, die beiden gegenüber und sich abgewandt dastehen sah, daß sie die Stirn hoch hatte es denn schon wieder was zwischen den beiden Stühlen geleistet? Sie stellte ihr Bier auf den Tisch und begann zu reden, als bemerkte sie durchaus nichts Auffallendes.

„Ich war schnell noch mal drunten und hab' was zu trinken geholt und dabei hab' ich eine Neuigkeit gehört, die Sie gewiß auch interessieren wird, Ernst! Morgen feiern sie unten in der zweiten Etage Verlobung. Und mer der Bräutigam ist — jetzt denn hieß mal an: Ihr Bauherr ist's, Ernst, der Rechner.“

„Ach nee!“ Franz' Kopf fuhr auf einmal wieder interessiert herum. Ihre Mißbilligung war verfliegen. „Halt du denn davon noch gar nichts gewußt, Ernst?“

„Was gehen mich fremder Leute Privatangelegenheiten an,“ lagte er schroff.

„Fremde Leute — na weißt du, ich sollte doch meinen, wenn man tagtäglich mit jemand zu tun hat — was halt du denn eigentlich gegen den Bauherrn?“

„Er ist nicht mein Herr,“ brauste der Polier auf. Franz' juckte die Schultern. „Serrgott, stütz dich doch nicht immer gleich wie ein Wilder auf jedes Wort. Du bist doch zu mal in Stellung bei ihm. Wenn er dir aber so zuwider ist, warum kündigtst du denn nicht?“

Riesenertrag an Danzig.

Große Schmuggelungen zwischen Danzig und Ostpreußen.

Danzig, 30. August.

Durch das Danziger Zollamt für Straßaden wurden vieler Lage riesige Schmuggelungen aufgedeckt, die bis ins Jahr 1927 zurückreichen und an denen Danzig und ostpreussische Postbeamte im Verein mit größeren Danziger Textilfirmen zusammenarbeitet haben.

Der Plan zu den Schmuggelungen ging von den Postbeamten des Danziger Bahnhofspostamtes aus, die Verbindung mit Danziger Firmen suchten und fanden. Die Betrüger gingen in der Weise vor, daß sie hochwertige deutsche Textilwaren, die bekanntlich bei ihrer Einfuhr nach Danzig hohen Einfuhrzölle unterliegen, nicht gleich nach Danzig gehen ließen, sondern zunächst nach Ostpreußen (Marienburg beim Königsberg). Dort ließen sie sie durch deutsche Postbeamte mit neuen Adressen versehen und als amtliche Patete nach Danzig schicken, ohne daß diese Patete nimmer verzollt wurden. Bei den Schiebern leisteten Postbeamte der betreffenden Eisenbahnzüge zwischen Danzig und Marienburg Helfersdienste.

Der Schaden, der der Danziger Zollbehörde durch diese Betrügler im Laufe der letzten drei Jahre erwachsen ist, geht in die Hunderttausende von Danziger Gulden. Die Zollstrafe für die betreffenden Firmen dürfte mehrere Millionen Danziger Gulden betragen.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit sind bereits über Danziger Oberpostkammer verhaftet worden. Mehrere Vertrauensleute großer Danziger Firmen, die in die Zolluntersuchungen verwickelt sind, sind bereits vernommen, aber einstweilen noch auf freiem Fuß belassen worden.

Bergebene Liebesmuh.

Zunehmende Saarpromaganda in Frankreich.

Paris, 30. August.

Je mehr sich jederman in Frankreich darüber klar wird, daß das Saargebiet ein deutsch ist und auch bei der Abstimmung im Jahre 1935 deutsch bleiben wird, umso eifriger legt die Propaganda, die, einmal darauf ausgeht, der französischen Öffentlichkeit unter Vorpiegelung falscher Tatsachen die hartnäckige Forderung Frankreichs bezüglich einer vorläufigen Rückgabe an Deutschland schmackhafter zu machen, zum anderen aber auch bei der Saarbefreiung selbst den Eindruck zu erwecken, als ob die französische Herrschaft für sie das Paradies bedeute, während die Rückkehr zu Deutschland unweigerlich in den Ruin des ganzen Saargebiets nach sich ziehen würde.

So macht ein französischer General de Cugnac in einem Partier Blatt verweise die Anstrengungen, die Saargebietung davon zu überzeugen, daß ihre Rückkehr zu Deutschland als Selbstmord wäre. Selbst die geografische Lage des Saargebiets, so behauptet der General, widerprede einer Anglegerung an Deutschland. In völliger Verkennung der wirklichen Stimmung der Saarbewohner verlegt der General bei seinen Landeuten den Glauben zu erwecken, daß bei einer Abstimmung im Jahre 1935 eine Mehrheit für Frankreich erzielt werde, besonders wenn Frankreich die Zeit bis dahin richtig nütze.

Zwangsarbeit in den Kolonien.

Frankreichs Furch vor einem Standa.

Paris, 30. August.

Die französische Regierung hat ein Dekret erlassen, durch das nach außen die Kolonialgesetzgebung geändert wird, um sie mit den Bestimmungen der Genfer Konvention in Einklang zu bringen. In dem Dekret ist man nämlich jahrelang über die fruchtlose Ausbeutung der Arbeiter in den französischen Kolonialgebieten behandelt. Das Internationale Arbeitsamt hat diese Verhandlungen erzwingen und dabei eine Konvention zur Annahme gebracht, die zunächst die Einschränkung und nach Ablauf von 5 Jahren die völlige Abschaffung der Zwangsarbeit in den Kolonien zum Ziele hat. Diese Konvention ist selbstverständlich von den französischen Vertretern, aber auch von den Vertretern Belgiens und Portugals sehr energisch bekämpft worden. Trotzdem fand sie Annahme.

Nun bemüht man sich in Paris nach außen hin unter dem Druck der öffentlichen Kritik, dieser Konvention Rechnung zu tragen. Ein Dekret bestimmt, daß künftig die

„Dau kann nächstens Rat werden.“ Er rief sein gefasstes Bierglas empor, leerte es auf einen Zug und stellte es auf den Tisch zurück.

Franze achtete nicht darauf, sondern rief lebhaft: „Du, dann war's gewiß der, der neulich abends im Hauslur in uns vorbeigezogen ist. Der sah doch aber eigentlich gar nicht wie ein Unmensch aus!“

„So genau halt du ihn dir angelesen?“

„Sie macht's wieder ihr toletes Gesicht, empfand wieder die vridende Freude, ihm innerlich auszulie.“

„So ganz genau grad nicht. Aber nun kann ich's ja nachhohlen. Ich werd' ihm jetzt ja öfter begegnen.“

„Das verbiest ich dir.“

„Er schlug auf den Tisch nieder, daß Flaschen und Gläser aneinander klirrten.“

„Au, nu, nur nicht das Bier umwerfen,“ lagte Frau Dietbold trocken. Franz' aber blühte ihn drohend an.

„Du — verbiest dich ich mir nichts! Wenn mir einer in dem Ton kommen will, da bezwedt er allerhöchstens das Gegenteil.“

Ein tiefer, stöhrender Atemsug drängte aus Janens Brust hervor. Schwer und langsam strich seine Hand über die Stirn, die ganz kalt geworden war. Dann lagte er sehr ruhig, mit einem dumpfen Ton:

„Du halt recht, Franzel. Ich hielt dich auch nur darum, daß du solchen Begegnungen ausweichst.“

„Ich halt dich sie ihn an. Seine Stimme klang so kurios, als ob er etwas gewaltig in sich hinunterwürgte. Wie konnte nur einer so natürlich erschreckt sein. Als ob sie ihn nicht lieb hätte! Gerade weil er so war wie er eben war.“

Unbestimmt um die Mutter fiel sie ihm stürmisch um den Hals.

„Du Dummerling und du Grobian du! Dich hält ich mir auch gerade ausgelacht, wenn mir noch nach etwas anderem der Sinn stände.“

„Franze“ murmelte er nur, aber sein Arm hielt sie, als wollte er sie zerbrechen. (Fortsetzung folgt.)

Zwangsarbeit nur noch in Erfüllung der militärischen Dienstpflicht zur Abgeltung fiskalischer Verpflichtung und in Abgeltung einer gerichtlichen Strafe" zulässig ist.

Das bedeutet ja praktisch sehr wenig. Denn die Eingeborenen müssen ja schon heute ihre fiskalischen Verpflichtungen (Kopfteuer) durch Zwangsarbeit in den hiebertreibenden Knechtwäldern auf den Gummibaumpflanzungen abgeben. Laubende und Abtaufende sind dabei zugrundebegangen. Wenn jetzt in Erfüllung fiskalischer Verpflichtungen" der selbe Zustand weiter möglich ist, so bedeutet das Arbeitsangebot der Genfer Verpflichtungen auf die das Arbeitsangebot und notfalls der Väterbund sehr energisch zurückgreifen sollte.

Das unruhige Amerika.

Politische Hochspannung im Südkontinent.

Neuport, 31. August.

Die amerikanischen Republiken Argentinien, Peru, Brasilien und Kuba befinden sich im Augenblick in einem Zustande politischer Hochspannung. Die Fieberstimmung wird durch die wirtschaftlichen Verhältnisse teilweise verschärft.

Wie aus Havana auf Kuba gemeldet wird, steht in einigen Städten die Verhängung des Befehlensgesetzes bevor. Mehr als 20 politische Persönlichkeiten sind bereits verhaftet worden. In Lima (Peru) ist der Oberstaatsanwalt Sanchez Cerro als Präsident auf die Verfassung vorgeschlagen worden. In Buenos Aires bezweifeln einige politische Kreise, daß die argentinische Armee im Falle einer Revolution lokal zum Präsidenten Argüeso stehen werde.

An der Neuporter Börse gingen die südamerikanischen Obligationen bei großen Umsätzen teilweise bis zu drei Punkten zurück.



Selmar Febr Schmidt aus der DD-Bank aus.

Das ordentliche Vorstandsmitglied Selmar Febr, dem die Börseninteressen der Bank seit Jahrzehnten anvertraut sind, scheidet aus dem Vorstand der DD-Bank aus, um als persönlich haftender Gesellschafter in das Berliner Privatbankhaus Georg Fromberg & Co. einzutreten.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kernberg, den 1. September 1930.

Dübener Seideverein. Im Laufe der vergangenen Woche sind Ortsvereine in Gräfenhainichen und Bad Schmiedeberg gegründet worden, sodas der Zusammenschluß aller Ortsgruppen zum Hauptverein demnächst erfolgen wird.

Die Seide blüht. Wenn der Spätsommer uns mit seinen letzten heißen goldenen Sonnenstrahlen beglückt, feiert die Seide ihr schönstes Fest, ihr Blütenfest. In ihm münden dem Weiß, in zartem Rosa, in leuchtendem Rot und in sanftem Rosa-Violett großen uns mit ihrem wunderbaren süßen Duft die vielen kleinen Blütenbüschel des Seidenkrautes, das wir so gerne auf der Seide pflanzen, um daheim unsere Zimmer zu schmücken. Eine sehr sinnige Legende knüpft sich an die rote Farbe der Blüten des Seidenkrautes. Nach einer alten deutschen Sage soll die rote Farbe der Blüten vom dem Blute der erschlagenen Helden herrühren, die in den Hünengräbern auf der Seide ruhen. Nach einem niederländischen Volksglauben soll der Anblick von weißen Seidenblüten einem glücklichen Menschen Leben und Kummer bringen.

Mit dem 1. September beginnt wiederum ein neuer Abschnitt im Glatz vieler Bürger. Zuert werden die Beamten von ihrem Einkommen mit 2 1/2 Prozent Abgabe an das Reich belastet. Sodann hat die Glanbahn ihre Tarife erhöht. Wer im betriebsfähigen Alter noch nicht verheiratet ist, muß die Lebenssteuer bezahlen. Wenn nun die Stadtväter noch die Getränke- und Kopfteuer beschließen sollten, dann würden auch noch die mit neuen Steuern bedacht werden, die durch die vorhergehenden Steuern noch nicht betroffen worden sind. Man sieht, der Staat hat ein einnehmendes Wesen.

Sport. Am gestrigen Sonntag zeigte sich die innerliche des Männer-Turn-Vereins neugebildete Fußballabteilung zum ersten Male der Öffentlichkeit bei einem Freundschaftsspiel, zu dem der B. f. V. Wittenberg erschienen war. Nach einem flotten Spiel konnte die Remberger Mannschaft mit 7:5 (4:3) Tore den Sieg erringen. Es ist ein schöner Erfolg; hoffentlich trifft für die Weiterentwicklung das alte Sprichwort "Die ersten Blümen sind madig" nicht zu. Schwedischer war Schildauer-Bergwig.

Die Reichsbahn warnt. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Reisende die in den Fernzügen der Eisenbahn angebrachten Hinweise "Nicht hinauslehnen" unbeachtet lassen und während der Fahrt sich hinausbeugen oder die Arme zum Fenster hinaushalten. Hierdurch sind wiederholt schwere, sogar tödliche Verletzungen eingetreten. Namentlich sind es jugendliche Personen, die auf diese Weise verunglücken. Die Eltern und Erzieher sollten diese Gelegenheiten vernehmen, auf die Folgen betriebligen leichtsinnigen Verhaltens hinzuwirken.

Oranienbaum. Ein tabakter Handwerksbursche im Alter von etwa 50 Jahren drang bettelnd in Privatwohnungen ein, wo er abgewiesen wurde. Dadurch aufgebracht wurde er unverzüglich und drohte, die Fenster einzuschlagen, so daß ein Polizist herbeigerufen werden mußte, damit weiteres Unheil verhindert wurde.

Grube Ludwig. (Selbstmord auf den Schienen.) Gestern abend 19.20 Uhr warf sich auf dem Bahnhof Grube Ludwig die 34jährige Agnes Gernick, Ehefrau eines in Leipzig-Gonnheim wohnenden Beamten, vor den aus Bitterfeld kommenden Personenzug 408. Kopf und Arme wurden ihr durch den Zug vom Kumpf getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. In einem in ihrer Handtasche vorgefundenen Brief nimmt sie Abschied von ihrem Manne und gibt Anweisungen für die Erziehung ihres 10jährigen Sohnes. Der Grund zu der Tat ist in einem Nervenzusammenbruch zu suchen.

Tessen, 29. August. Gegen Abend bemerkte die Frau eines Maurerpolicers in Stolzenhain, die sich allein zu Hause befand, auf dem Boden verdrängte Geräusche. Nichts Gutes ahnend, holte sie sich Hilfe aus der Nachbarschaft. Bevor noch das Haus umstellt werden konnte, veruchte ein Eindringler aus dem Haus zu entfliehen. Nach einer längeren Jagd, an der sich eine ganze Anzahl Nachbarwohner beteiligte, gelang es, ihn zu fassen. Er leistete indessen heftigen Widerstand und veruchte gar, die Männer, die ihn nach dem Hofe zurückbrachten, vor ein vorüberkommendes Auto zu stoßen, um entfliehen zu können. Bei seiner Durchscheidung fand man verschiedene, auch holländische Ausweise vor. Seinen Namen zu nennen weigerte er sich. Zwei Kommissen, die Posten gestanden hatten, konnten in der Dunkelheit entkommen.

Hiegmed i. Ansb., 28. Aug. Der Dreischulze Gutsbesitzer Hermann Xange leistete für die Herbst Pferde- und Kälberzucht eine große, besaß von dem Verkäufer der Lottorei bei dem Verkauf das Fohlen ein Fohlen und genau darauf ein geliebtes Stute Vieh zurück. Schon vor ein paar Jahren war das Glück der Familie hoch gewesen, indem es zum letzten Gemälde, einem Ruchenschieber, als Prämie einen prima Zuchtbullen gewährte.

Delfisch. Neuer Polizeischieß. An Stelle des letzteren wegen Bedrohung von Passanten im Anschluß amts-enthaltenen Polizeikommissars Schulz ist jetzt Polizeiobermeister Hiller aus Weifenfels die Leitung der hiesigen Polizei übertragen worden.

Golpa. Unter der Lokomotive getötet. Als der Heizer Buschert aus Fichternberg unter der Maschine Reparaturarbeiten ausführte, stieß eine andere Maschine auf. Buschert erlitt so schwere Quetschungen, daß er kurze Zeit später verstarb.

Stendal. Große Butterdiebstehungen aufgedeckt. Auf Anzeige der Verwaltung des Rittergutes Osterholz in der Altmarkt wurde der Verwalter der Gutsmolkerei und ein mit ihm zusammen arbeitender Kraftwagenführer festgenommen. Die Polizei stellte fest, daß der Verwalter mit Hilfe seines Komplizen ganze Ladungen Butter zum Schaden der Gutsverwaltung verschoben hatte. Auch die Käufer der "billigen" Ware waren festgesetzt werden. Die Unterschlagungen sollen in die Tausende gehen.

Bad Liebenwerda. Mit dem Motorrad gegen einen Straßenaubm. Vor der Kubbrücke in Liebig a raste der Kaufmann G. aus Liebenwerda mit seinem Motorrad gegen einen Straßenaubm. Der Anprall war so unglücklich, daß G., der die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte, einen Schädel- und einen doppelten Beinbruch erlitt und bestmögliche Hilfe erhielt. Ohne das Bestreben wiedererlangt zu haben, wurde der schwer Verunglückte ins Krankenhaus nach Herzberg gebracht.

Halle. Kampf mit Betrunknen. Abends wurde in der Kleinen Wühlstraße ein Polizeibeamter beim Einreiten gegen zwei Betrunkene von diesen fälschlich angegriffen. Der Beamte kam zu Fall und dabei unter einen der Angreifer zu liegen. Da dem Polizisten das Freiwerden des Gummihüppels nicht gelang, mußte er vom Hirschkönig Gebrauch machen, mit dem er den Angreifer einen Schlag über den Kopf gab. Der Verletzte wurde der Unversehrtenklinik zugeführt und später in Hall genommen.

Besseres Trinkwasser für Magdeburg. Magdeburg. Der Magistrat hat jetzt eine Vorlage eingebracht, die die Verbesse rung der Wasser- und Abwasser-Verhältnisse in Magdeburg zum Gegenstand hat. Besonders bei Niedrigwasserstand der Elbe ist die Verunreinigung des Trinkwassers zu leiden. Nach der Vorlage ist die Zuführung von Grundwasser aus der Westlinger Seide geplant. Für die 25 Kilometer lange Strecke bis Magdeburg müßte eine Rohrleitung, die von Kölsch über Wolmirstedt und Barleben führen dürfte, das Trinkwasser bis in einen am westlichen Stadtrand zu erbauenden Hochwasserbehälter bringen. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Es wird damit gerechnet, daß die neue Anlage im November 1931 betriebsfertig ist. Die Kosten einschließlich der Kanalisation Magdeburgs werden auf 9,5 Millionen RM geschätzt; man hofft, daß der preußische Staat ebenfalls Mittel beisteuert.

Neue Beschuldigungen gegen Ziegler. Magdeburg. Aus Burg wird gemeldet, daß gegen den Kriminalkommissar Ziegler, der in dem Beleidigungsprozeß gegen Schmidt eine unrichtige Rolle gespielt hat, jetzt die Beschuldigung ausgeprochen wird, aus einem Wachtuch aus dem Jahre 1919 mehrere Blätter mit Berichten herausgerissen zu haben. Es handelt sich hier um die Beleidigung des verstorbenen Polizeibeamten Gottschalk an der von Ziegler durchgeführten Hausdurchsuchung bei Schmidt, die von Ziegler immer wieder unter Deck beschritten wurde. Es wird festgestellt, daß man kein, daß sich Ziegler wenige Tage vor dem Prozeß gegen Schmidt dieses Wachtuch habe geben lassen. Bei der Rückgabe ist nicht gerührt worden, ob es unverletzt geblieben war. Ziegler wollte abscheidend vermeiden, daß er auch in diesem Falle des Meineides überführt wird und hat die ihn betreffenden Blätter herausgerissen.

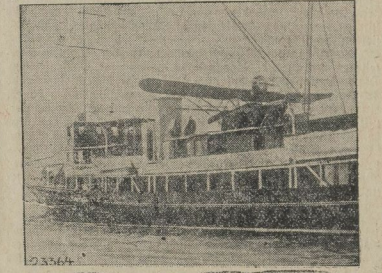
Zertrümmert (Main). Raub von Lohngebern. Der von der Deutschen Bank 100000 Mark Lohngeber in Empfang genommenen Geld während des Nachzahlens Geld zu entnehmen. Ein anderer, der neben sich sah, hatte vorübergehend, dessen Zimmermeister darüber abzufragen, daß er sich auf zwei Zehnmarkstücke, die auf der Erde lagen, aufmerksam machte. Diese Scheine gehörten nicht zu dem von ihm empfangenen Geld und waren höchstwahrscheinlich Eigentum des Täters. Sie hat jedoch kein Geld im Auge und bemerkte, daß eine andere Person danach griff. Als er um Hilfe rief, entfernte sich der Täter eilig. Da sich Inno die Hilfe nicht durch den Hand zur Verfügung hatte, konnte er kein Geld nicht schnell wieder erlangen. Der Täter konnte entkommen. Die andere Person, die auf die am Boden liegenden Scheine aufmerksam gemacht hatte, konnte sich ebenfalls entfernen und sieht zweifellos mit dem Täter in Verbindung.

Breslau. Neue Verhaftung im Breslauer Straßenschießstand. In einem Haftprüfungsstermin wurde die Verhaftung des in den Millionenereigentümern des verurteilten Rechtsanwalts Stiller aus Glatz bestätigt. Der Vorsitzende des Rechtsanwalts, Baralla, der als Zeuge bei dem Haftprüfungsstermin anwesend war, wurde nach seiner Vernehmung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet.

Leipzig. Gattenmordprozess Bandau. Der Arbeiter Karsten Bandau, der in der Nacht des 25. Januar 1930 in seiner Wohnung zu Norddeich nicht lange nach dem Schlafengehen seine Gattin, mit der er häßlich Streitigkeiten hatte, erwürgt hatte, wurde am 24. Juni 30 vom Schwurgericht Flensburg wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht behauptete das Vorliegen von Ueberlegung und nahm an, daß Bandau seine Frau vorläufig geißelt habe, um mit ihr nicht länger zusammenzuleben. Gegen das Urteil des Schwurgerichts legte Bandau Revision ein, die entsprechend dem Antrag des Rechtsanwalts vom Senat des Reichsgerichts verworfen wurde.

Pelleberg. Diebstahl im Stadtpark. In der Nähe des alten Kriegerdenkmals im Stadtpark wurde eine ältere Dame von einem jungen Mann überfallen, der ein Sittlichkeitsverbrechen veruchte. Auf die Hilfe der Ueberfallenen eilten ihre in der Nähe wohnende Tochter und zwei Nachbarn zu Hilfe, worauf der Täter die Flucht ergriff. Vermittlungswiese wurde bei der Verfolgung ein junger Mann festgenommen, dessen Inhaftung sich aber bald herausstellte.

Neuborst b. Neustadt a. d. D. Die Bahnhofsstraße b. r a u t. Früh gegen 5 Uhr drang ein Dieb in den Bahnhofsdienstraum, erbrach die Behältnisse und stückte unter Mitnahme von 15 RM. Die Tat wurde dadurch möglich, daß der diensttuende Beamte den Raum verlassen hatte, um die Laternen von den Einfahrtssignalen zu nehmen.



Die erste Jagd mit Flugzeug. Der Direktor der Neuporter National City Bank, Colonel Edward L. Deeds, hat sich eine Jagd haben lassen, die als erste Privatjagd ein Flugzeug an Bord führt. Das 300 PS-Motortriebflugzeug kann direkt von Bord starten und wird nach der Landung auf Gleitschienen an Bord gezogen.

Erpresserjagd bei Magdeburg

Magdeburg. Eine in ihren Ausmaßen ungewöhnliche Jagd nach einem Erpresser spielte sich bei Niederradeleben ab. Schon seit mehreren Wochen wurden öffentliche Körperschaften und Vereinigungen mit anonymen Briefen bedacht und aufgefordert, ihm auf bestimmten Bedingungen hohe Geldsummen zu zahlen zu lassen. In den Briefen wurde der Zahlungsbefehl mit Androhung von schweren und sonst großen Schäden erlassen zu werden, wurde keine Mündigkeit nicht erproben werden. Das Magdeburger Hofgericht hat die Angelegenheit in einem Urteil vom 12. August 1930 im 50-Markfalle in einem Urteil aus dem D-Zug an der Eisenbahnunterführung Niederradeleben herauszuwerfen. Ein Kriminalbeamter fuhr nun mit dem Paket, das aber nur Papiermüll enthielt, in den nach Helmstedt abgehenden D-Zug mit. Die Polizei hatte selbstverständlich alle erdenklichen Maßnahmen getroffen, kriminaltechnisch am Autos und Motorräder worden unterwogen, auch der D-Zug-Maschine und im Zug selbst führten Kriminalbeamte mit. Die Aburteilung hatte der Erpresser durch ein Buchstabenzeichen kenntlich gemacht. An dieser Stelle nun wurde das Paket abgeworfen. Bevor der Zug zum Halten gebracht werden konnte, hatte der Erpresser das Paket geöffnet, ausgelesen und, als er sah, daß es kein Geld enthielt, wieder abgeworfen. Er schloß mit der Verfolgung durch Kriminalbeamte am Autos und Motorräder hatte keinen Erfolg. Für die Ergreifung des Erpressers sind 1000 RM Belohnung ausgesetzt. Das Polizeipräsidium in Magdeburg hat nähere Einzelheiten über die von dem Erpresser gemachten Forderungen noch nicht veröffentlicht, um die Bevölkerung nicht unnötig in Aufregung zu versetzen.

Noch keine Spur vom Erpresser. Magdeburg. Der Kriminalpolizei ist es trotz ziffriger Nachforschungen noch nicht gelungen, irgendeine Spur von dem gefährlichen Verbrecher zu entdecken. Seit seiner Flucht bei Niederradeleben auf einem Fahrrad sind die polizeilichen Ermittlungen nie abgebrochen. Auch die genaue Richtung fälschlicher Polizeistellen, Bahnhöfe usw. hat bis jetzt kein positives Ergebnis gehabt. — Da der Erpresser seit Donnerstag auch von sich keine weiteren Briefe verzeichnet und auch keine der von ihm bedrohten Persönlichkeiten mehr angerufen hat, ist für die Kriminalpolizei nunmehr außerordentlich schwer, in den Ermittlungen weiterzukommen. Die Polizei ist jetzt hauptsächlich auf die Mithilfe des Publikums angewiesen.

Die neuen Steuern ab 1. September 1930. Wir machen unsere Leser nochmals aufmerksam, daß wir mit dem Steuer-Tabellen-Verlag Altmann in Ulm (Donau) König Wilhelm-Str. 32 die Vereinbarung getroffen, daß dieser unseren Lesern die neuen Steuerabellen für das Ablesen des Steuer-Abzuges vom Arbeitsverdienst lediglich gegen Einzahlung der Verbandsbeiträge von 15 Pfing. liefert. Es ist genau anzugeben, ob eine Tabelle für wöchentliche oder für monatliche Lohnzahlung gemeint wird. Da jeder Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Deutlichkeit der Steuern interessiert sein muß, so bitten wir unsere Leser nochmals von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Beginn der Leipziger Herbstmesse

Lebhaftes Besuch

Leipzig. Der Besuch der Herbstmesse, die am Sonntag begonnen hat, ist ein ganz bedeutender und übertrifft vielfach die Erwartungen. Für die Heranabführung der Interessenten aus den Nachbarländern haben allein 24 mehramtliche Sonderzüge gefahrt. Die Besichtigung der Messe entspricht durchschnittlich der vorjährigen Herbstmesse, weiß aber auf der Möbelmesse, der Sportartikel- und der Süßwarenmesse sogar eine Steigerung auf. Recht lebhaft war von vornherein der Besuch der Textilmesse, wo sich ganz besonders die kunstindustrielle Abteilung als eine zeitgemäße Erweiterung erweist. Gegen Mittag begann sich der Geschäftsvorkehrer besonders da zu entwickeln, wo zugkräftige Neuheiten das Interesse der Kundenschaft erwecken. Weniger stark erlief es sich die Nachfrage nach Normalwaren. In preiswerter Qualität sind in allen Branchen ein ungeheurer reichhaltiges Angebot vor, und eine überraschende Menge guter Neuheiten beweist, daß sich die deutsche Industrie grundsätzlich nach dieser Richtung umgestellt hat. Da bei der geringen Kaufkraft der Deutschen, aber auch der ausländischen Kundenschaft der Umhang den Erwartungen entsprechen wird, können erst die nächsten Tage erwarten. Da die Kleinarbeit bei der Kundenwerbung immer entscheidender wird, vollzieht sich eine entscheidende Abkehr von der schematischen Kleinarbeit nach Methoden, die durch die stete Wiederholung an Zugkraft verlieren und eine Hinwendung zur Spezialwerbung. Die Sonderabteilung der Bekleidungs- und der Süßwarenmesse ist hier wertvolle Anleitungen vermittelt, erfreut sich deshalb eines sehr guten Besuchs.

Die Technische Messe hatte bei dem strahlenden schönen Sommerwetter einen außerordentlich guten Besuch, der auf der benachbarten VM zugute kam. Das Bauprogramm des Reichs und vieler Gemeinden führt der Baumeister und den Bauwesen zuzustehenden Industrie einen erstklassigen Besuch von Fachleuten und allen bautechnisch interessierten Beobachtern zu.

Nach dem Besuche vorgenommene Zählungen betreffen sich an der diesjährigen Herbstmesse 7653 Firmen. Davon entfallen 678 auf das Ausland, von dem Dellerreich 228 und die Tschechoslowakei 254 Firmen entfallen haben. An nächster Stelle kamen Frankreich mit 42, die Schweiz mit 27, Holland mit 26 und Ungarn mit 23 Ausstellern. Aus dem deutschen Gebiet sieht Sachsen mit 1803 an der Spitze Berlin entfiel 1106 Aussteller, Thüringen 612, die Rheinprovinz 482, Württemberg 347, Westfalen 238 und Schlesien 206. Die gesamte Ausstellungsfläche der allgemeinen Muster- und Technischen Messe umfaßt 144 841 Quadratmeter.

Beginn der Kleinmesse

Leipzig. Am Sonntag begann die in weiten Kreisen beliebte Leipziger Kleinmesse auf dem Gelände des Meißelplatzes an der Frankfurter Straße. Man hat wiederum alles barangelegt, die Kleinmesse zu einer vielseitigen und glänzenden Vergnügungstätte auszugestalten. Die Nachfrage nach Plätzen war wieder eine sehr starke. Zahlreiche Neuheiten werden dem Publikum Abwechslung in dem genöhten Vergnügen bieten. Zum ersten Mal finden drei große Feuerwerke statt, und zwar in der ersten und zweiten Woche je ein Abendfeuerwerk am Freitag nach Einbruch der Dunkelheit außerdem am Mittwoch der zweiten Woche, nachmittags 4 Uhr, ein großes Tagesfeuerwerk.

Schweres Eisenbahnunglück bei St. Egidien

3 Tote, 18 Verletzte

St. Egidien. Der Personenzug 1019 ist am Sonnabend bei der Ausfahrt nach Hohenstein-Ernstthal um 15.34 Uhr mit mehreren Wagen entgleist. Drei Reisende wurden getötet und drei weitere schwer verletzt. Fünfzehn Personen erlitten leichtere Verletzungen. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Ursache des Unglücks auf Materialschaden zurückzuführen.

Brennholz-Auktion.

Forstverwalter Reinharz verkauft Montag, den 8. September 1930, nachm. von 1 Uhr ab im Gasthaus von D. Jänike in Reinharz öffentlich meistbietend nachfolgende Brennholz:

1. **Revier Reinharz:** Tagen 6, 7, 11, 17, 21 bis 27: 3 rm Giesloben, 2 rm Giesknüppel, 112 rm Bu-Kloben, 142 rm Bu-Keiserknüppel, 37 rm Gies-Kloben, 124 rm Erl-Knüppel, 10 rm Bi-Knüppel, 94 rm Kief-Kloben, 190 rm Kief-Knüppel 2 m lang, 24 Kief-Stangenhaufen u. 70 Stück Fichten (Kottanne) Nusstangen 1. bis III. Klasse.

2. **Revier Neuro:** am Wege Reinharz-Neuro: 70 rm Kiefern-Keiserknüppel 2 m lang, Reinharz, den 28. August 1930.

Der Revierförster, Osterfort.

Aktenmappen Handtaschen Portemonnaies Reisekoffer

empfehlen billigst

Prima frisches Rind- und Hammelfleisch sowie frische Flecke empfiehlt Richard Krausmann Nachf. Inh. Heinrich Schneider

Dienstag früh eintreffend frischen Schellfisch Goldbarsch Fischfilet ohne Haut und Gräten.

Büchlinge Bestellungen auf prima nordische Preiselbeeren nimmt entgegen

Paul Mierhsche

Papierdrachen empfiehlt billigst Rich. Arnold

Ein Portemonnaie mit Inhalt wurde in der Nähe der Molkerei verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung bei Alfred Risch, Wittenberger Straße 27, abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Richard Arnold

empfehlen billigst Rich. Arnold

Ein Portemonnaie mit Inhalt wurde in der Nähe der Molkerei verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt wurde von der Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieses gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

lungen ist die Ursache des Unglücks auf Materialschaden zurückzuführen.

Dresden. Die Reichsbahn-Direktion Dresden gibt über das Unglück folgenden Bericht:

Der Personenzug 1019 verunglückte Sonnabendmorgens um 15.34 Uhr bei der Ausfahrt aus der Station St. Egidien. Dabei entgleisten drei Personenwagen, von denen zwei in flüchtigen und zugleich über die Schienen liefen. Die Lokomotive und sieben Wagen blieben auf den Schienen liegen. Der Betrieb zwischen St. Egidien und Hohenstein-Ernstthal kann einseitig aufrechterhalten werden. Leichter wurden bei dem Unglück drei Personen getötet, drei schwer und fünfzehn leicht verletzt. Die Namen der Getöteten sind: Frau Salzmanna-St. Egidien, 32 Jahre, Fräulein Sellmann-Hohenstein-Gallberg, 30 Jahre, Herr Cyprian-Gallberg, 35 Jahre. Bei den drei Schwerverletzten handelt es sich um den Mineralwasserfabrikanten Paul Baßler, Regis-Breitingen (schwere Kopfverletzung), den Fleischermeister Emil Kämmerling (schwere Schädelverletzung) und um einen Mann namens Josef Lammle-Merane. Die 15 Leichtverletzten konnten ihre Reise nach Anhalter von Notverbänden fortsetzen, während die Schwerverletzten Aufnahme im Krankenhaus Giesenstein-Gallberg fanden. Verschiedene Hilfe war sofort zur Stelle.

Ueber die Ursache des Unglücks wird erst die sofort begonnene Untersuchung Klarheit bringen können.

Der Hilfszug aus Chemnitz traf 25 Minuten nach dem Unfall in St. Egidien ein. Inzwischen waren bereits Krankenautos zur Stelle, die die Verletzten in die nahegelegenen Krankenhäuser schafften. Die gesamten Reisenden konnten erst mit dem später durchfahrenden Gausdamer Personenzug eine heimische Verpflegung erhalten. Der Materialschaden ist bedeutend und die Aufräumarbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

Eine Bombe im Reichsgericht.

Vor der Explosion sichergestellt.

Leipzig, 31. August.

Am Reichsgericht wurde ein brauner Pappkarton gefunden, in dem sich eine Wexerke, eine Eierhandgranate verbunden mit einer Totenlampenbatterie, und eine mit Steinöl gefüllte Flasche befanden.

Die sofort verständigte Polizei brachte den Apparat in Sicherheit. Die Eierhandgranate war, wie die Untersuchung ergab, mit Pikrinsäure gefüllt. Am der Seite des Pappkartons waren mit Bleistift Hammer und Sichel gezeichnet. Selbst wenn die Eierhandgranate zur Explosion gebracht worden wäre, würde nur eine unbedeutende Wirkung eingetreten sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Vom Flugplatz Halle-Leipzig

Halle. Mit dem 1. September tritt, wie alljährlich, der Herbstflugplan der Deutschen Luftlinie in Tätigkeit, der sich mit Rücksicht auf die Verkürzung des Tageslichtes notwendig macht. Der Flugplatz Halle-Leipzig in Schkeuditz wird aber im wesentlichen keine bisherigen guten Anchlüsse beibehalten.

Schiedspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie verbindlich erklärt

Halle. Der bereits bekannte Schiedspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie, der die Arbeitszeit auf 50 Stunden wöchentlich herabsetzt, ist nunmehr aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen für verbindlich erklärt worden.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Sozialer Kampf und ethisches Bewußtsein im Leben der Frau. In diesem Aufsatz beleuchtet Dr. Gerhard Wagner in der

neuen Nummer der Zeitschrift „Das Spiel“ die Umanhandlungen der gesellschaftlichen Anbahnungen in Bezug auf das Berufsleben der Frau. Frau Hilgilde Brandt plaudert in einem reich bebilderten Artikel über „Kunstwerke unserer Architektinnen“. Ein Aufsatz „Die türkischen Dichtungen im Kampf gegen das Anabaptentum“ beschäftigt sich mit der Frage orientalische Hochkulturen. In der Rubrik „Kunstgeschichte“ wird das Schicksal der Marie Gabrielle von Bayern geschildert. Interessante Bilder, lustige Zeichnungen und festpointierte, inargentele Gemälde folgen — wie immer — für Unterhaltung und Vörmischung. Der Feinschnitt findet man den Aufsatz „Gartenbau“, die Köchin der Malen. Am Abend werden elegante Kleider und Mäntel, die man in den Kurorten der Schweiz sah, und auch schon die Güte der kommenden Saison gezeigt. So wird „Das Spiel“ — bunt und inhaltsreich — jedem, der es in die Hand nimmt, Freude machen!

Wirtschaftlicher Wochenbericht

mitgeteilt von der Mittelddeutschen Handelskammer, Magdeburg, durch die Stadtpfarrkirche zu Remberg.

Nach dem Reichsausschuss vom 28. August 1930 ist die gesamte Kapitalanlage der Bank um 89.8 Mill. RM auf 1506.6 Mill. RM zurückgegangen. Der Umsatz an Reichsbanknoten verminderte sich um 17.4 Mill. RM auf 4049.5 Mill. RM. Die Bedienung der Noten durch Gold allein erhöhte sich um 61.9%, in der Wertschöpfung auf 64.7%, diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen um 69.3% auf 78.5%.

In der allgemeinen Wirtschaftslage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Während in den Staaten wenigstens eine geringfügige Belebung des Baumarktes zu verzeichnen ist, scheint die Bautätigkeit auf dem Lande nach den Berichten des Deutschen Bauvereins völlig zu stagnieren. Eine gewisse Belebung dürfte allerdings von der Durchführung des zulässigen Wohnungsbauprogramms zu erwarten sein.

Die Zahl der Insolvenzen beläuft sich nach der Veröpfung des Jahres für Konjunkturforschung von Beginn des Jahres bis Mitte August auf 7641 Konkurse (i. V. 6278) und 4826 Vergleichsverfahren (i. V. 3063).

Die auf den Ertrag des 20. August 1930 berechnete Großhandelsbrutto der Staatlichen Reichsbank — wie in der Wertschöpfung — 125%.

Nach dem Arbeitsmarkt ist eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen hat um 2765000 am 31. Juli d. J. auf 2848000 am 15. August zugenommen.

Die Sparanlagen bei den preußischen Sparkassen trugen im ersten Halbjahr 1930 um 544.3 Mill. auf 6041.7 Mill. RM. In der gleichen Zeit erhöhten sich die Depots, Giro- und Kontokorrent-Einlagen um 107.9 Mill. RM auf 979.4 Mill. RM.

Jetzt können Sie auch mit Tinte durchschreiben



Erhältlich bei:

Richard Arnold, Remberg, Leipziger Str.

Suche Hausgrundstück

Oder Bauplatz mit günstigen Wasser- und Abfluss, nicht zu abgeben, vorher für med. Bade- und Wärlage zu prüfen, zu kaufen. Lage und Größe nach Preis unter B. D. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geben jetzt schon Montags (für Frauen) und Donnerstags (für Männer) tagemäße

Massage im Hause. — Adressen in geschlossenen Kuvert an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

W. Dornfeldt und Frau, Haalt. gepfl. Wärlage u. Bademstr.

Hausfrauen!

Denkt an den Winter. Einige Ztr. Cinnabohnen la. Sotamen Weiß-, Rot-, Wirtinatohl usw. alles billig.

Ferner empfehle Erdbeerpflanzen in den neuesten Sorten, verpflanzte und von der Rante.

Zur Zeit herrliche Rosen - Nelken - Gladiolen und Asters Hermann Leue, Gartenbaubetrieb.

Krankheitsfall vorverkaufen einen Teil meines zweiten

Gartens

ft. Propsteigarten, unversehrt. Zöpferstraße 9

6 1/2 Morgen Grummel

(Lammsdorfer Flur) verpachtet Rich. Lehmann, Lammsdorf. Dasselbst findet ein

jüngerer Knecht

Stellung.

Krieger-Berein

Dienstag den 2. Sept. abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal Hotel Raimbaum

Bersammlung

Ercheinen aller Kameraden ist sehr erwünscht. Der Vorstand

Frisches fettes Sammel- und Rindfleisch

empfehlen Louis Richter

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold Bund deutsch. Kriegsteilnehmer E. V. Ortsgruppe Remberg. Morgen Dienstag abends 7 1/2 Uhr im Bürgeraal

Bersammlung

Ercheinen aller Kameraden erwartet der Vorstand

Dangsaugung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Propst Bertram, dem Kantorei-Männergesangsverein und der Schützengilde.

Leopold Tauscher.

Hühneraugen

Schmerzen werden in 2 Sekunden beseitigt und Ihre Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen verschwinden schnell, sicher und unblutig durch Anwendung des hundertmillionenfach bewährten, echten

Kukirol

Pflasters. 1 Original-Packg. kostet 85 Pfg. eine kleine Packung zur Behandlung von 10 Hühneraugen ausreichend, 50 Pfennig. In Apotheken und Drogerien erhältlich. Kukirol hilft sicher!

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück! Kukirol-Hauptverkaufsstelle: Löwen-Apotheke

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. — Wöchentliche Ausgaben: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Mittwochs Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsstörung Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite beträgt 15 Pfl., die Spaltenhöhe 40 Pfl., Ausnahmefälle 50 Pfl. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wieberegabe unentgeltlich (Schreibener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen). — Belegtagengebühr: 10.— Mtl. das Laubend, zusätzlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 102

Dienstag, den 2. September 1930

32. Jahrg

Neues in Kürze.

- Die Kosten für die diesjährige Reichstagswahl werden, soweit der Staat für dieselben aufkommen muß, auf 2 800 000 Mark geschätzt; die Kosten der einzelnen Parteien sind naturgemäß erheblich höher.
- Poincaré wendet sich in einem Artikel „Im Osten nichts Neues“ mit deutlicher Schärfe gegen jegliche Revision der deutschen Abgrenzungen.
- Die englische Arbeiterzeitung „Daily Herald“ greift das Reichswahlministerium in ihrer letzten Ausgabe an bezüglich Verbindungen mit der russischen Roten Armee an.
- Der polnische Staatspräsident hat die Auflösung des Sejm und des Senats mit Wirkung vom 30. August verkündet und die Daten für die Neuwahlen festgelegt.

Weltwirtschaft und Tribute.

Berechtigtes Aufsehen haben im Laufe der letzten Wochen in allen europäischen Ländern und insbesondere natürlich in Deutschland maßgebende englische Stimmen erregt, welche die internationale Depression im wesentlichen auf die deutschen Tributleistungen und die dadurch veranlaßten Störungen der internationalen Weltmärkte zurückführen wollen. Es ist heute allerdings noch nicht ganz geklärt, ob der Zusammenbruch der Weltkonjunktur durch die Art der internationalen Schuldentilgung, wie sie im Youngplan festgelegt wurde, geradezu verursacht worden ist. Eines aber steht heute schon fest, nämlich, daß der Wiederanstieg der europäischen Wirtschaft durch die gegenüber dem Dames-Plan nur unwesentlich geminderte Tributlast in verhängnisvoller Weise erschwert wurde. Bekanntlich soll der Europa an Amerika einen Jahresbetrag von etwas mehr als 3 Milliarden Mark an Tributen, Kriegsschulden und Zinsen, eine Verpflichtung, von welcher der allergrößte Teil auf Deutschland lastet.

Innerhalb Europas vermischt nur Frankreich einen größeren Kapitalüberfluß aus politischer und politisch bedingter Verschuldung. Seine Jahreszahlungen an Amerika und England liegen um einige hundert Millionen niedriger, als die sogenannten Reparationen, die es von Deutschland empfängt. Dieser Situation würde es entsprechen, wenn Frankreich und Amerika geneigt wären, ihren Forderungsalbo durch Einflüsse bei den Hauptschuldnerländern einigermaßen auszugleichen. In Wirklichkeit ist genau das Gegenteil der Fall. Frankreich zieht es vor, seine Handelsbilanz aktiv zu erhalten und um jeden Preis noch mehr Gold an sich zu ziehen. Das ist vom Standpunkt der französischen Politik, der sich wirtschaftliche Interessen stets untergeordnet haben, durchaus verständlich.

Für Frankreich ist jede wirtschaftliche und politische Schädigung Deutschlands ein so begehrenswertes Ziel, daß Frankreich zu seiner Erreichung sogar vor unethischen Maßnahmen nicht zurückschreckt. Dieses Verhalten Frankreichs ist verständlich, dagegen ist es schwer begreiflich, wie die Amerikaner eine Politik des Hochschuldes und der Abwehr fremder Waren mit ihrer Eigenhaft als Weltgroßgläubiger und Besitzer von nahezu 50% der Weltgoldvorräte vereinigen wollen, ohne schweren Schäden an ihrer Wirtschaft zu erleiden. Wenn der Dawes- wie der Young-Plan auch keine formal juristischen Bestimmungen des Inhalts enthalten, daß die sogenannten Reparationen auf die Dauer nur durch Warenlieferungen abgegolten werden können, so hat diese Tatsache doch stets als leitend gegolten.

In Zeiten guter Konjunktur ist es jahrelang vorgekommen, daß diejenigen Mittel, die Deutschland als Tribute zahlte, ihm im Kreditweg gegen Zins zurückgegeben wurden. In der Depression fällt dieser Ausweg natürlich fort. Gestatten uns unsere Gläubiger nicht, ihnen mehr Ware zu verkaufen als in der Konjunkturzeit, so verlegen sie uns in eine Lage, in der sich unsere Importe automatisch verringern, wodurch natürlich die Krise der Rohstoffländer noch weiter vertieft wird. Die in der internationalen Handelspolitik zurück immer mehr Boden gewinnende Tendenz, das Weltbeschäftigungssystem durch das Konjunktursystem zu ersetzen und möglichst von anderen Ländern nur soviel zu kaufen, als man ihnen selbst liefern, ist eben mit dem Fortbestehen von Tributen auf die Dauer nicht zu vereinigen, denn Tribute bedeuten, daß die besetzten Länder mehr exportieren als importieren müssen.

So bleibt den Gläubigerländern nur die Wahl zwischen der bestmöglichen Schädigung ihrer Industrien und Rohstoffproduktionen durch verstärkte Konjunktur bzw. verringerte Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes und einer generellen Verringerung ihrer Steuerablässe durch die Tribute, die die Finanzminister der Gläubigerländer nicht entbehren zu können glauben. Englische und

amerikanische Blätter rechnen mit dem Zusammenbruch des Young-Planes bereits für das Jahr 1932. Es wird die Aufgabe der deutschen Politik sein, schon inwärtigen Klarheit über den dargelegten Charakter zu verbreiten und für die Erkenntnis zu wirken, daß deutsche Exportsteigerung und deutsche Tributleistung auf die Dauer unvereinbare Dinge sind.

Das Wohnungsbauprogramm

Senkung der Baukosten. — Verbilligtes Wohnen.

Berlin, 31. August.
Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung für 1930 ist von weiten Kreisen, und zwar besonders in seinem technischen Teile anerkannt. Sachverständige, die auch mit den gegebenen Wirtschaftsverhältnissen rechnen, gehen bei aller Reformtendenzsüchtigkeit zu, daß es bei der heutigen Finanzlage des Reiches keinen anderen Weg gibt,



gierung vorgehene Verminderung des Bauaufwandes werden auf 7 bis 8 Prozent berechnet.

Die Schlüsselstelle des Bauprogramms soll unter allen Umständen gesichert werden. Alle Arbeiten bei Durchführung des Wohnungsbauprogrammes müssen, sofern sie den Charakter zusätzlicher Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm haben, ohne Überstunden ausgeführt werden. Arbeitsträfte müssen von den Arbeitsämtern bezogen werden, und schließlich darf nur inländisches Material verwendet werden.

Nicht verkannt soll schließlich werden, daß durch die nach dem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm zu schaffenden Wohnungen die Nachfrage nach den nicht im Rahmen dieses Programmes ausgeführten Neubauwohnungen vermindert, und dadurch auch ein gewisser Druck auf die Preise für diese Neubauwohnungen ausgeübt wird.

25. Deutscher Mietertag.

Festvortrag Löbbs.

Dresden, 31. August.

In Dresden wurde der 25. Deutsche Mietertag eröffnet. Für die sächsische Staatsregierung sprach Ministerialrat Dr. Ebelmann. Dann hielt der Bundesvorsitzende J. Herrmann die Festrede.

„Die Wohnungsfrage eine Kulturfrage“

war das Thema, das der Reichstagspräsident Löbbs für seinen Festvortrag gewählt hatte. Die erste Voraussetzung für eine Wohnung, die den kulturellen Bedürfnissen entspricht, ist ihre engere Verbundenheit mit der Natur, die auf vorzügliche Weise gesichert werden kann. Eine weitere Voraussetzung ist der genügende Umfang der Wohnung nach Zahl der Räume und ihrer Größe. Genügender Wohnraum ist nicht nur aus Gründen körperlicher Gesundheit, sondern auch zur geistigen Entwicklung nötig, mag es sich um die Spielende für die Kinder, den Arbeitsplatz für den Schüler oder um die Vermietung der Wohnungen bei Erwerbslosen handeln, die allzu eng aufeinanderdrücken. Der Wohnungsbauprogramm und die Wohnungsfrage müssen mit Hilfe der Gesetzgebung von Reich, Länder und Gemeinden einer höheren Kultur zugeführt werden.

„Im Osten nichts Neues.“

Poincaré über die Ostrevisionfrage.

Berlin, 31. August.

In einem Berliner Blatt nimmt der ehemalige Präsident der französischen Republik Poincaré unter der Überschrift „Im Osten nichts Neues“ zu der Frage der Revision der Ostgrenzen Stellung. Das Blatt weist in einer Kopfnote darauf hin, daß es die brutale deutliche und für die französische Politik charakteristische Stellungnahme Poincarés bringe, um eine deutliche Antwort zu ermöglichen. Diese Antwort werde Herr Poincaré durch Minister Treitmanus erteilt werden. Die Überschrift des Aufsatzes stammt vom Verfasser, auch die Uebersetzung ins Deutsche sei von französischer Seite geschehen. In dem Artikel weist Poincaré zunächst darauf hin, daß die Ablehnung der von Clemenceau gewünschten Sicherheitsverträge durch Amerika und England zu einem Bersten der Hauptpfeile von Versailles geführt habe.

Trotzdem sei Frankreich bestrebt gewesen, „den Tempel des Friedens“ (gemeint ist der Versailles Vertrag) zu erhalten. Der Versuch auf die Verfolgung der logenmäßigen deutschen Kriegsverbrecher, die Annahme des Dawesplanes, des Youngplanes und die vorzeitige Räumung des Rheinlandes — das alles habe nach Poincaré immer wieder das Gespenst der Revision in unmittelbarer Nähe gebracht.

Er erhebt sodann einen scharfen Angriff gegen den Reichspräsidenten, indem er sagt: „Wie können unsere Nachbarn, wenn sie wirklich bei der Erleichterung eines Dauerfriedens mitwirken wollen, sich nicht über die Gefahr Rechenschaft geben, die gegen die Ruhe Europas durch den riesigen, aber immer gleichgültigen Angriff des Präsidenten Hindenburg, Birchs und Treitmanus anstürmt?“ — Unter Hinweis darauf, daß Deutschland sich durch Unterzeichnung des Kelloggpatentes den Weg zu einer Gewaltfreiheit verbaut habe, unterläßt Poincaré sodann die verträglichen Möglichkeiten einer Verringerung der Ostgrenze und sagt, außer dem Artikel 19 gelte es noch einen Artikel 5, auf Grund dessen die Entschiedenheiten des Haager Gerichtshofes oder des Völkerbundes einstimmig gefällt werden müßten. Es genüge der Widerstand Polens, und Artikel 19 habe keine Möglichkeit, ins Spiel zu treten.

Außerdem sei aber auch zu bezweifeln, daß man jemals für den Korridor oder Oberschlesien eine Lösung finden werde, die besser als der gegenwärtige Zustand wäre und ebenso dem Standpunkt des Reiches wie dem Polens gerecht werden würde. Zum Schluß gibt Poincaré eine für die chauvinistische französische Einstellung bezeichnende falsche Darstellung der Vorgänge vor der obersteinsten Zustimmung und glaubt, Deutschland vor der Unterminierung eines Wertes warnen zu müssen, „das der europäischen Einigkeit geweiht ist“.

Bauernkredite und Osthilfe.

4 800 000 Mark bis Ende Mai.

Berlin, 30. August.

Vor Einrichtung des Staatskommissariats in Königsberg ist von den Kreditanstalten bei Betrieben bis zu 400 Morgen jeder 13. Antrag, bei Betrieben bis 800 Morgen jeder 25. und bei Betrieben über 800 Morgen jeder 55. Antrag auf Umschuldung abgelehnt worden. Im ganzen haben vor Einrichtung des Staatskommissariats etwa 80 Millionen Mark Kredite zur Verfügung gestanden. Aus dieser Summe hatten von 3300 Großbetrieben, die es in der Provinz gibt, fast 1000 Betriebe — das heißt jeder 3. Betrieb Rm. 60 Millionen bekommen, das sind drei Viertel aller Gelder.

Von den 10 000 bäuerlichen Betrieben hatten 2400 — das ist jeder 4. Betrieb — Rm. 20 Millionen erhalten.

Im letzten Jahre hat sich demgegenüber der Anteil der bäuerlichen Betriebskassen an den zur Verfügung gestellten Umschuldungsmitteln stark vergrößern können, bei den Betrieben von 20–40 Morgen um das Vierfache, 40–80 Morgen um das Dreieinhalbfache, 80–200 Morgen um das Dreifache, 200–400 Morgen um das Zweifache, schließlich ein Ergebnis, das man vom Standpunkt der Gerechtigkeit nur begrüßen kann. Außerdem ist es gelungen, für die bäuerlichen Betriebe neben den allgemeinen Mitteln noch besondere „Bauernkredite“ flüssig zu machen.

Aus diesen Mitteln sind bis Ende Mai 1930 1962 Anträge mit rund Rm. 4 800 000 — bereitgestellt worden.

Angehenden sind weitere nicht unerhebliche Summen an die Bauernbetriebe ausgegeben. Es ist also hier endlich einmal gelungen, auch die kleinen Landwirte, die bei ihrer Unerschöpflichkeit in Geldsachen sonst fast immer zu spät gekommen waren, wirksam zu unterstützen. Doch wird gerade diesem Punkt auch in Zukunft ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Curtius unterdrückt seine Badener Reize.

Baden-Baden, 31. August. Reichsaussenminister Dr. Curtius ist, während er in einer Veranlassung in Baden-Baden sprach, infolge von Übermüdung der letzten Tage unwohllich geworden und konnte die Rede nicht zu Ende führen. Der Minister unterbrach seinen Aufenthalt in Baden und kehrte nach Berlin zurück.